



Anerkennung. So, dass sie ihr Kind zur Kompensation benutzen. Die überlasteten und meist verplanten Kinder tappen dann in die «Gluckenfalle», wie Josef Kraus, deutscher Schulpsychologe, es nennt. Er beobachtet bei Kindern eine «Hilflosigkeit gepaart mit hohen Ansprüchen», weil sie sich darauf verlassen, dass ihre Eltern alles für sie erledigen.

Der dänische Familientherapeut Jesper Juul erkennt hinter überaktivem Engagement den Narzissmus der Eltern. Die Kinder sollen sich als Visitenkarte der elterlichen Kompetenz ausweisen. Für Juul sind die Schäden der Überbehütung dann auch schlimmer als die Folgen von Verwahrlosung, Ignoranz und Desinteresse. Die finnische Psychologin Pirkko Niemelä ihrerseits liefert Indizien zu dieser These. Sie untersuchte Frauen, die ihre Mutterrolle und ihre Kinder idealisierten. Das erschreckende Resultat der mehrjährigen Forschungsarbeit zeigte: Frauen, die sich als perfekte Mütter sehen, erkennen die Bedürfnisse ihrer Kinder nur mangelhaft. Je mehr die Frauen auf ihre Mutterrolle ausgerichtet sind, desto weniger sind sie empfänglich für die Bedürfnisse der Kinder; sie können nicht auf deren Impulse eingehen. In Niemeläs Studie waren die Kinder der untersuchten Frauen zwar überdurchschnittlich kooperativ und angepasst – wie die Wilson-Kinder –, dafür unselbständig, unsicher und sie zeigten sehr hohe Aggressionswerte auf. Die heutige Überidentifikation mit Elternschaft zahlt sich für die kommende Generation nicht aus. Vernachlässigung auch nicht – da ist man sich einig.

ELTERLICHE VERANTWORTUNG

Und doch herrscht Verunsicherung im Kinderzimmer. Für junge Eltern wird es zunehmend schwierig, klar zu denken. Von links überholen frühgeförderte Wunderkinder den Nachwuchs und von rechts Rabauken mit AD(H)S. Die wachsende Anzahl ExpertInnen mit unterschiedlichen Erziehungskonzepten geben Eltern das Gefühl, falsch zu erziehen. Die Angst, die prägenden Kinderjahre zu vermässeln, ist die Folge. Dabei ist es denkbar einfach: Der Mensch ist am Fortbestand seiner Spezies interessiert. Elterlicher Verantwortung unterliegt es, der kommenden Generation mitzugegeben, wie sie ihr Überleben sichert und dies auf angenehme Weise tut. Damit das für keine der Parteien ein zermürbender Prozess wird, halten sich Eltern am besten an den deutsch-schweizerischen Psychoanalytiker Arno Grün. Er rät: «Hört auf, eure Kinder als Projektionsfläche für eure Wünsche zu missbrauchen und hört auf, euer Selbstwertgefühl durch sie zu polieren.» Aber eben, auch das ist eine Expertenmeinung.

Vielleicht ist der Rückgriff auf einen einfachen Grundsatz hilfreich: Gute Eltern gehen nicht von sich aus, sondern von ihrem Kind. Eltern erkennen, was es will, was es braucht und was ihm guttun würde. Man nennt diese Fähigkeit Empathie, und wenn man genug davon hat, kann man als Eltern fast nichts falsch machen. ■



Kaleo La Belle: **Beyond this Place**. Schweiz 2010, Dokumentarfilm 95 Min.



Mirjam von Arx: **Virgin Tales**. Schweiz 2012, Dokumentarfilm 87 Min.

MEINE GRÖSSTE VERANTWORTUNG

Was ist deine grösste Verantwortung und woher kommt sie? Diese Frage stellten angehende FriedensjournalistInnen AktivistInnen aus aller Welt am Green-Phoenix-Kongress vom Oktober auf der Schweibenalp.



WEDER JA- NOCH NEIN-SAGER

«Eigentlich bin ich Linkshänder. Als ich in die Schule kam, wurde ich gezwungen, mit rechts zu schreiben. Ich habe damals gefragt, warum, aber keine Antwort bekommen. Diese Erfahrung hat mich gelehrt, nichts zu akzeptieren, dessen Sinn ich nicht einsehe. Ich will mein Leben so gestalten, dass es für mich und für die Gemeinschaft Sinn macht. Im Tun wird sichtbar, wie ich Verantwortung übernehme. Beruflich arbeite ich dafür, Innovationen zu ermöglichen, neue Produktionsformen zu entwickeln, die keinen Abfall mehr produzieren, sondern «Nährstoffe» für weitere Produkte. Indem ich dem alten System neue Wege aufzeige, finde ich meinen Mittelweg, wo ich weder Ja-Sager noch Nein-Sager bin und überzeugt meine Verantwortung trage.»

*Albin Kälin (57), Geschäftsführer
EPEA Switzerland, cradle2cradle*

MIT HOFFNUNG GEGEN DEN WELTSCHMERZ

«Ich lebe in einem Ökodorf, weil ich denke, dass es dort möglich ist, Verantwortung zu übernehmen. Im täglichen Leben sowie im gesamten Ge-

schehen der Gemeinschaft. Das bedeutet, Menschen in ihren Projekten zu unterstützen, Andere zu hören und zu sehen. Früher litt ich stark an Weltschmerz, das machte mich handlungsunfähig. Jetzt habe ich entdeckt, dass wenn ich Hoffnung und Optimismus in mein tägliches Leben einbaue, ich tätig werden kann. Ich habe schon früh gelernt, verantwortlich zu sein, denn ich hatte zwei kleinere Schwestern. Wenn ihnen etwas passierte, musste ich für die beiden da sein.»



*Macaco Tamerice (55), Sängerin, und
Öffentlichkeitsarbeiterin in Damanhur, Italien*

DENN OPFER WERDEN ZU TÄTERN

«Zu Verantwortung gehört der Abschied von kindlichen Vorstellungen, Opfer zu sein: der Eltern, der Kollegen, des Systems – was weiss ich. Die Opferstory habe ich mir früher aus Bequemlichkeit erzählt: Wer vermeintlich hilflos ist, braucht nichts tun, nichts ändern. Opfer sind nicht erkenntnisfähig. Denn gefangen in meiner Story, merke ich gar nicht, dass ich selbst zum Täter werde, sobald ich in die Position des Stärkeren gerate. Wenn ich jedoch bewusst in diese Schatten hineinleuchte, lerne ich die Schwester der Verantwortung kennen – die Freiheit.»



Michael Gleich (54), Journalist und Moderator

VON SOFA ZU SOFA, MIT EINER EINZIGEN AUFGABE

«Mich auf etwas festzulegen, war mir von jeher ein Graus. Meine Leidenschaft ist die Entwicklung von Programmen für Tauschringe. Eines Tages fiel mein wichtigster Kollege nach einem schweren Unfall aus. Ich musste die Projektleitung übernehmen. Grosses Budget, australische Regierung als Auftraggeber, riesige Verantwortung. Schau mich an, mit meinen langen Haaren: Mit solchen Kunden wollte ich nie direkten Kontakt. Zu viel Druck. Jetzt suche ich nach einer Exit-Strategie. Andere Entwickler sollen über-

